

Hamburger

China-Notizen

NF 483

1. April 2010



"Wir können auch anders!"

Mit diesen Worten hatten Dorothea Ney und Bernd Spyra, Studierende der Sinologie in Hamburg, das Motto einer kleinen Ausstellung überschrieben. Sie ist im ersten Stockwerk des AAI anzusehen und wurde am 25. Januar 2010 im Rahmen einer Veranstaltung der Hamburger Sinologischen Gesellschaft eröffnet.

Keck, vielleicht frech, sogar bedrohlich mag dieses Motto klingen, doch D. Ney zeigte lediglich einige ihrer Gemälde und B. Spyra einige von seinen Fotos. Vergnügt erlaubten sich die beiden ein kleines Wortspiel, denn sie meinten "anderes" könnten sie – jenseits der Studien in der Sinologie.

Dorothea Ney erzählte zu ihren Bildern, sie sei durch den amerikanischen Künstler Jackson Pollock (1912-1956) angeregt worden, dem bedeutendsten Vertreter des sogenannten Action Painting. Der brachte seine Gemälde zum Beispiel dadurch zustande, daß er aus durchlöcher-

ten Büchsen Farben auf die Leinwand rieseln ließ. Faszinierende Netzstrukturen entstanden auf diese Weise, von denen der Künstler annahm, daß sie aus seinem Unbewußten stammten, das auch Urelemente früher Kulturen aufbewahrt habe.

Faszinierend sind auch die "Nachtbilder" von D. Ney, denn in solchen Schlaflosigkeiten entstanden auch ihre Werke. Hinter ihren filigranen oder auch hauchartig flächigen Strukturen mag der Betrachter rätseln, was sie in jener Schlaflosigkeit bewegte.

Bernd Spyra fotografiert konventionell Schwarzweiß, doch für ihn entsteht ein Bild nicht unmittelbar durch die Wahrnehmung eines Bildgegenstandes und dessen "Abfotografieren". Das ist erst der Anfang. Im eigenen Labor beginnt dann bei der Vergrößerung ausgewählter Motive die "Arbeit" am Bild, denn erst die dabei möglichen Akzentuierungen vermitteln einem Bild auch eine Aussage – und wenn das Labor naheliegenderweise ein studentisches Badezimmer sein muß, dann ist das mit Beschwerlichkeiten verbunden.

Auf ihre je eigene Art enthalten die Bilder von beiden jedoch ein Element, das aus einem Bild erst ein Kunstwerk macht: Sie laden den Betrachter zu Wechselgesprächen ein, mit sich und den Bildern. Das dokumentierten auch die zahlreichen Gespräche, welche die beiden im Anschluß an die Eröffnung der Ausstellung mit den zahlreich erschienenen Betrachtern führten.

Ein Studium der Sinologie ist anstrengend und zeitaufwendig, vermehrt noch durch die neuen BA-Regelungen. Immer wieder ist bei Studenten der Sinologie jedoch zu beobachten, daß sie sich auch jenseits des Studiums engagieren. Solche Aktivitäten können sozial ausgerichtet sein, auch eine Sportart mag dazu gehören, Übungen in Musik und Kunst ebenso, auch in der Dichtkunst.

Beinahe legendär ist eine HSG-Veranstaltung vor einigen Jahren unter deren Teilnehmern: "Sinologinnen dichten". Fünf Studentinnen trugen dabei einige ihre Gedichte vor – und diese Veranstaltung wirkte weit über diese Abendstunde hinaus fort.

Sinologiestudenten, die sich solchen Bestrebungen jenseits des Studiums widmen, haben schon einmal ein wesentliches Merkmal der traditionellen chinesischen Kultur verinnerlicht: Reines Fachwissen ist stets sekundär. Allein die Umsicht in die weiteren Bereiche von Gesellschaft und Kultur schafft die Voraussetzungen für die angemessene Teilhabe am öffentlichen Leben.